

Oedenburger Zeitung.

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirthschaft, sowie für soziale Interessen.

Das Blatt erscheint täglich mit Ausnahme des auf einen Sonntag oder Feiertag folgenden Tages.

Pränumerations-Preise:

zur Loco: Ganzjährig 10 fl., Halbjährig 5 fl., Vierteljährig 2 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl.

zur Auswärts: Ganzjährig 14 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr.

Alle für das Blatt bestimmten Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Pränumerations- und Insertionsgebühren, sind an die Redaktion portofrei einzuliefern.

Administration, Verlag und Inseratenaufnahme:

Buchdruckerei **C. Romwalter & Sohn**, Grabenrunde 121.

Einzelne Nummern kosten 5 Kreuzer.

Inserate vermittelt: in Wien: Hasenstein & Bogler, Wallfischgasse 10, A. Eysenst. 1, Stubenbaiter 2, Heinrich Schaf, 1. Wollgasse 12, R. Rofe, Seilerstätte 2, R. Dufes, 1. Wienergasse 12. In Budapest: Julius Gh., Dorotheagasse 11, Leop. Lang, Giselaplay 3, A. B. Goldberger, Servitengasse 3.

Insertions-Gebühren:

5 kr. für die ein-, 10 kr. für die zwei-, 15 kr. für die drei-, 20 kr. für die vierpaltige und 25 kr. für die durchlaufende Petitione erclufive der Stempelgebühr von 30 kr.

Bei mehrmaliger Einschaltung bedeutender Rabatt.

Drei Wegweiser und doch kein Ausweg.

Oedenburg, 27. August.

Wir brachten an dieser Stelle in gestriger Nummer marquante Auszüge aus den Reden, welche Gabriel Ugron in Kecskemét und Géza Polónyi in Hajdu-Szoboszló vor ihren Wählern hielten, um sie von den Zielen zu unterrichten, die jeder der genannten beiden Parlamentarier verfolgen zu müssen glaubt, auf daß eine dem Lande gedeihliche Politik inaugurirt werde. Unglücklicherweise stehen diese Ziele sehr weit von einander ab und da allen beiden Rednern in ihrer Partei ein großer Anhang folgt, so ist es selbstverständlich, daß die Partei selbst, von dem Einen nach dieser, von dem Anderen nach jener Seite gezerrt, der überberathenen Armee gleicht, die in der Offenbach'schen „Großherzogin von Gerolstein“ der sinistre und tapfere Stratege General „Bum-Bum“ zum Siege führen will, indem er „sein Heer in drei Kolonnen theilt, wovon die Eine rechts, die andere links und die Dritte in der Mitte marschirt, um auf dem Punkte, wo sie zusammentreffen, den Feind auf's Haupt zu schlagen“.

Um die Ähnlichkeit mit unserem drastischen Bilde aus der zitierten bekannten Gesangsposse zu vervollständigen, findet sich auch richtig die dritte Kolonne, die gradans marschirt und an deren Spitze sich an dem nämlichen Tage Otto Hermann seinen Wählern in Török-Szt.-Miklós vorstellte. Nach dieser dritten Direktion, welche der reichstägigen Opposition von ihren hervorragendsten Führern gewiesen wird, ist der Konflikt in der Partei in der lautesten Weise vor die Oeffentlichkeit gebracht und weit über das Niveau eines gewöhnlichen inneren Parteihaders gehoben. Es kann doch Niemandem, der sich für unser politisches Leben interessiert, gleichgiltig sein, wenn jene Partei von ernststen Konvulsionen ergriffen wird, die an Zahl so bedeutend ist, die einen so starken Rückhalt in

den magyarischesten Wahlbezirken des Landes hat, deren Sterilität so schwer auf unserem gesammten politischen Leben lastet, deren unnatürliche Stellung eine vernünftigeren und modernere Parteigruppierung bisher unmöglich machte.

Die Reden Ugron's, Polónyi's und Hermann's, zu gleicher Zeit gehalten, stehen in pikantem Gegensatz zu einander. Ugron sucht mit fast ängstlicher Sorge einen neuen Weg, der seine Partei aus der Verwirrung herausführt; Polónyi ist der alte Weg, der nirgend hinführt, der beste, auf welchem er sich am wohlsten fühlt; Hermann braucht überhaupt gar keinen Weg, sein extremer Radikalismus weilt im bahnlösen Gestrüppe am liebsten. Wohin soll die Partei kommen, wenn sie jedem der drei Wegweiser die Führerschaft beläßt, und einem Jeden Gliche folgen, die sich dann natürlich wechselseitig in den Haaren liegen werden, da jeder Theil behaupten wird, seine Bahn sei die einzig richtige? Wir sehen bereits die verschiedenen Fraktionen der Unabhängigkeitspartei des Landes sich streiten und verunglimpfen, weil sich die gesammte Partei in einer Sackgasse verwannt hat, vermöge der drei Wegweiser, von denen keiner den heilsamen Ausweg weiß.

Wir treten natürlich weder den Charakter-, noch den geistigen Eigenschaften der drei Conditieri: Ugron, Polónyi und Hermann nahe, wir wissen recht gut, daß sie hochbegabte Köpfe der Partei und Männer von lauterster Gesinnung sind, allein in der politischen Prinzipienfrage können sie sich nicht einigen. Jeder wähnt das Heil der ungarischen Nation auf einem andern Weg erringen zu können; wie die drei Brüder im Märchen, die Jeder für sich hinauszogen in die weite Welt Abenteuer zu bestehen und eine Krone zugleich mit einem köstlichen Liebchen zu gewinnen, aber arm und ungeliebt heimkehrten; indeß der vierte Bruder, der seinem Heerde treu blieb und nicht

wankte, als trügerische Illusionen auch ihn zu ungarischen suchten, daheim wirklich Ehre und Ruhm gewann und sein Hauswesen auf unerschütterliche Grundlage stellte.

Doch nachdem wir gehört haben, was Ugron und Polónyi sprachen, läßt uns auch in nuce vernehmen, wie sich Otto Hermann die politische Lage Ungarns und deren künftige Gestaltung denkt:

„Der Unterschied — dozirt Hermann — zwischen den „Unabhängigen“ und den „Acht- und vierzigern“ ist sehr einfach; die Ersteren verlangen ohne Umschreibung und Bedingung die Unabhängigkeit Ungarns, die Letzteren umschreiben die Unabhängigkeit mit der Personalunion, doch streben auch sie die staatliche Unabhängigkeit an. Im Falle einer Spaltung bleibt der Klub den auf der Basis des 1874er Programms stehenden Unabhängigen, die Dissidenten treten aus. Die heutige Macht der Partei, die in hundert Abgeordneten zum Ausdruck gelangt, ist dem 1874er Programme zu danken. Auch Ugron ist als prinzipientreues Mitglied des linken Zentrums, nachdem er seine Prinzipien aufgegeben, dem Unabhängigkeitsklub beigetreten, dort entfaltete er seine Fähigkeiten, dort erwarb er sein Ansehen. Heute nun heißt im Lande, dieser Mann sei mit seiner Partei nicht zufrieden, daß er sie organisiren und vor Allem von den neunundvierziger Elementen reinigen wolle. Dazu kommt noch, daß er den auf Heimatsrecht Kossuth's bezüglichen Gesetzesentwurf nicht unterschrieben hat. Redner respektirt das Recht eines Jeden, seine Meinung frei zu äußern und nach seiner Ueberzeugung zu handeln; doch vom Vizepräsidenten der Partei wäre es vielleicht passend gewesen, zu versuchen, seiner Ansicht, bevor er vor die Oeffentlichkeit tritt, in der Partei Geltung zu verschaffen. Gelingt ihm dies nicht, dann wäre es an der Zeit gewesen, auszutreten und sich an die Wähler zu wenden. Mit seinem Vorgehen

Feuilleton.

Die Todeswürfel.

(Fortsetzung und Schluss.)

Starr blieb Alfred an der Thür stehen, als er den Leichnam erblickt hatte, dann aber stürzte er mit einem lauten Schrei neben der Bahre nieder, ergriff die Hand der Todten und bedeckte sie mit seinen Küffen, während heiße Thränen von seinen Wangen herabrollten.

Ralph dagegen trug eine große Gleichgiltigkeit zur Schau; ruhig stand er da und beobachtete ohne Verlegenheit Alles, was um ihn vorging.

Beider Benehmen erschien den Richtern verdächtig. Alfred's heftiger Schmerz konnte Reue, Ralph's Gleichmuth erkünstelt sein. Auf die eindrucksvollen Ermahnungen der Richter, der Schuldige möge seine That gestehen, behaupteten beide Angeklagten standhaft ihre Unschuld; gegen Alfred sprach jedoch der Umstand, daß er kurze Zeit vor dem Morde von Nachbarn mit Köschen zusammen am Brunnen gesehen worden war, welche Thatsache Alfred zugeben mußte. Nach der Bestattung der Ermordeten, welcher die halbe Einwohnerschaft des damaligen Berlin beiwohnte, schritt man gegen die Angeklagten mit der in jener Zeit noch üblichen Tortur vor. Aber weder die Daumenschrauben, noch die Qualen anderer Folterungen vermochten ihnen ein Geständniß abzunöthigen, obgleich es den Inquisitoren offenbar erschien, daß einer von ihnen der Mörder sei. Im gerechten Zorn über dieses hartnäckige Zeugnen befahl daher der Kurfürst, daß Gottesurtheil an Beiden vollzogen werde und

zwar sollten sie um den Tod würfeln: wer die wenigsten Augen werfe, sei als Mörder zu betrachten und demgemäß mit ihm zu verfahren.

Der Tag der Exekution brach an. Sämmtliche Trabanten des Kurfürsten waren, mit ihrer Staatsuniform angethan, aufmarschirt. Vor der Front stand eine Trommel und auf derselben lagen zwei Würfel, welche die Entscheidung herbeiführen sollten; nicht weit davon entfernt stand ein Sarg und neben ihm der Scharfrichter mit dem Richtschwert. Nachdem auch die Gerichtsbeamten und die Geistlichkeit sich eingefunden hatten, erschien zuletzt der Kurfürst ebenfalls, um dem Gottesurtheil beizuwohnen. Nochmals ermahnte ein Geistlicher die vorgeführten Angeklagten, daß der Schuldige bekennen möge; Alfred betheuerte abermals seine Unschuld, während Ralph schwieg. Da hielt sich Alfred nicht länger.

„Ralph!“ rief er aus. „Bei unserer früheren Freundschaft, bei der Ruhe der Gemordeten, bei Deiner künftigen Seligkeit beschwöre ich Dich: gesteh, wenn Du die That vollbracht hast.“

Doch Ralph fiel ihm in die Rede und sagte: „Mache keine Umstände! Da liegen die Würfel — nimm, damit wir zu Ende kommen!“

Alfred ergriff die Würfel und warf drei Augen, Ralph dagegen sieben, und er hatte demnach den ersten Wurf. Lachend nahm er die Knöchel, welche über sein Schickal entscheiden sollten, und warf... zwei Sechsen. Bestürzt sahen sich die Anwesenden an, denn der größte Theil von ihnen hielt Alfred für unschuldig an dem Morde, nun aber schien er verloren, denn er konnte höchstens, was wenig wahrscheinlich war, ebenfalls zwei

Sechsen werfen. Alfred kniete indessen nieder und betete laut zu Gott, daß er ihm helfen möge, da er wisse, er sei unschuldig. Dann warf er freudigen Muths die Würfel auf die Trommel, und zwar so stark, daß der eine von ihnen in zwei Stücke zerprang. Und — o Wunder! — die eine Hälfte des zerbrochenen Würfels zeigte sechs, die andere eins, der ganze Würfel aber ebenfalls sechs, mithin im Ganzen dreizehn Augen. Ein allgemeines Staunen folgte diesem Vorgang, welches noch größer wurde, als Ralph plötzlich, wie vom Blitze getroffen, besinnungslos zu Boden stürzte. Mit Mühe wieder ins Bewußtsein zurückgerufen, klagte er sich mit den ersten Worten, die er zu sprechen vermochte, an, den Mord aus Eifersucht in einem bösen Augenblicke begangen zu haben. Alfred war somit von allem Schuldverdacht, wie durch ein Wunder gereinigt worden; man gab ihn sofort frei und das Volk empfing ihn mit lautem Jubel. Dem Mörder erließ der jederzeit gnädige Kurfürst in Rücksicht auf die merkwürdige Entscheidung und eingedenk, daß Ralph ihm einst das Leben gerettet, die Todesstrafe und verwandelte dieselbe in ein langjähriges Gefängniß. Doch auch diese Strafe verbüßte er nicht lange; von Gewissensbissen gepeinigt, machte er selbst in einem Augenblicke der Verzweiflung seinem Leben ein Ende. Aber auch Alfred fand nach diesen Ereignissen keine Ruhe mehr, wenn gleich ihn der alte Waffenschwied wie einen Sohn in sein Haus aufnahm. Von Tag zu Tag wurde er melancholischer und soll endlich im Kampfe gegen die Schweden in der Schlacht bei dem Dorfe Splitter, wo die Brandenburger siegten, den ersten Tod gefunden haben.

hat er gegen die natürliche Ordnung des Parteilebens gesündigt und unter den Wählern Zwietracht gestiftet in einem Augenblicke, da nach seinem eigenen Zugeständnisse in der Verwaltungsfrage das Zusammenhalten der Kräfte die Hauptsache ist.

Das zukünftige Geschick Ungarns hängt nicht nur von den Tendenzen der Nation und ihrer Parteien, sondern auch von der Gestaltung der weltgeschichtlichen Ereignisse ab. Wer unsere heutige Situation beurtheilt, der vergesse nicht die einstigen Kämpfe der Beschluß- und Adreßpartei, der pilgere nach Turin, zum Grabe der Arader Märtyrer und erwäge, welche Bedeutung für das Geschick Ungarns der Nebel von Eblum und Königgrätz hatte. Es war möglich, daß wir im Verlaufe unserer Kämpfe auch zum Veruche der Personalunion gelangten, dies ist aber nur möglich und schon darum als Endzweck nicht geeignet. Darum sursum corda! Ein wie festes Band immer die pragmatische Sanction sein möge, auch diese bezieht sich nur auf endliche menschliche Verhältnisse, die gegenüber der Unendlichkeit der Epochen verschwindend sind und in diesen kann die ungarische Nation ihr freies Bestimmungsrecht und das der Königswahl wieder erlangen. Wer die heutige Parteiorganisation ändern will, obwohl sie gut ist, weil sie die freie Aeußerung der Ideen nicht behindert, der versuche es auf dem Wege, der für jeden Parteimann obligatorisch ist: er bringe die Angelegenheit vor den reichstägigen Parteiklub, rekurriere eventuell an die Landesversammlung der Partei, weil die 1874er Beschlüsse von einer Landesversammlung bestätigt wurden und nur von einer solchen abgeändert werden können.

Vom Tage.

○ **Spende des Königs.** Seine Majestät hat der Gemeinde Simonsfeld im politischen Bezirk Korneuburg in Niederösterreich für die dortigen Abbrändler eine Unterstützung von 500 fl. aus der Privatkasse bewilligt.

○ **Vom Allerhöchsten Hofe.** Ihre Majestät die Kaiserin-Königin Elisabeth ist — wie aus Paris unterm 25. d. gemeldet wird — aus Calais kommend, im tiefsten Inognito unter dem Namen einer Madame Nicholson daselbst eingetroffen und mit der aus dreizehn Personen bestehenden Suite im „Hotel Maurice“ abgestiegen. Auf dem Bahnhofe fand keinerlei Empfang statt. Ihre Majestät nahm deshalb kurzen Aufenthalt in Paris, weil sich Allerhöchstdieselbe durch eine stürmische Seefahrt bei Dover etwas angegriffen und das Bedürfnis sich auszuruhen fühlte. Die Königin unternahm eine kurze Spazierfahrt und reiste dann nach Cherbouurg weiter.

○ **Verleihungen.** Durch a. h. Entschliebung wurde dem königl. Rathe und Finanzdirektor Dr. Ladislav Czolner, aus Anlaß seiner Verlegung in den bleibenden Ruhestand, tagfrei der Titel eines königl. Rathes; und dem hochwürdigen Pfarrer in Hüttenberg, Mathias Staudacher, das goldene Verdienstkreuz mit der Krone verliehen.

○ **Erhebung in den Adelsstand.** Seine Majestät hat dem k. u. k. Major des Infanterie-Regiments „Kaiser Franz Josef Nr. 1“, Johann Fuchs, den erblichen, österr. Adelsstand mit dem Ehrenworte „Edler“ und dem Prädikate „Telzheim“ verliehen.

○ **Der Kronprinz von Dänemark in Budapest.** Kronprinz Christian Friedrich von Dänemark traf am 25. August im strengsten Inognito als Graf Kronenberg in Budapest ein, logirte im Hotel „Hungaria“ und reiste am Abend des nächsten Tages von da nach Wien ab. Der Kronprinz steht im 47. Lebensjahre.

○ **Unterrichtsminister Graf Esáky,** der wieder in Budapest eingetroffen ist, veranlaßte für heute Donnerstag (wie wir aus der Landeshauptstadt vernehmen) den Zusammentritt eines Ministerrathes, an welchem sämtliche Mitglieder des Kabinetts theilnehmen dürften. Es handelt sich angeblich um Angelegenheiten von großer politischer Wichtigkeit und zwar in erster Reihe um die Frage der Wegtaufungen, die sich seit der Konferenz zwischen dem Fürstprimas und dem Ministerpräsidenten wesentlich verändert hat. Da in der Frage der Wegtaufungen einschneidende ministerielle Verfügungen notwendig werden dürften, wurde der Staatssekretär im Kultusministerium Dr. Albert Berzeviczy telegraphisch aufgefordert, seinen Urlaub, der bis Mitte September währen sollte, zu unterbrechen und sofort nach der Hauptstadt zurückzukehren, um an dem erwähnten Ministerrathe theilzunehmen.

○ **Tokaj niedergebrannt.** Am 25. August ist der größte Theil der Stadt, mit Ausnahme von

dreizehn Häusern, ein Raub der Flammen geworden. Vier Kirchen und viele öffentliche Gebäude sind eingäschert. Der einst blühende Ort ist nun, nachdem die Phylloxera die berühmten Weingelände vernichtet hat, völlig zugrunde gerichtet. Sämmtliche das Eigenbau des Grafen Degenfeld bildende Gebäude, sowie die Gebäude der drei Aktien der Ungarischen Allgemeinen Assekuranz-Gesellschaft sind vollkommen niedergebrannt. Der Schaden ist unberechenbar. — Bei diesem Anlasse wollen wir auch anführen, daß am nämlichen Tage in der Gemeinde Kaba des Hajduer Komitates Feuer ausgebrochen ist, welches bei dem vorherrschenden Sturmwinde rasch um sich griff und vierzig Häuser, zahlreiche Mobilien und viel Getreide einäscherte. Der Ortschullehrer und dessen Magd, die in das brennende Haus zurückeilten, um etwas von ihren Habseligkeiten zu retten, fanden in den Flammen den Tod.

○ **Ueber die Verwaltungsmisere in mehreren Komitaten** schreibt ein offizielles ungarisches Blatt:

Wir haben Gemeinden, in welchen das Gemeindevermögen bis zum heutigen Tage nicht inventirt ist und nicht investirtes Vermögen verschunden ist: Fonds sind verschunden, ohne daß das Komitat hievon Kenntniß gehabt hätte; Gemeindeforderungen sind verjährt, weil die Obligationen weder inventirt noch sichergestellt waren und weil hinsichtlich deren Eintreibung keine Verfügungen getroffen wurden. Einzelne Gemeinden haben Schulden in der Höhe von mehreren tausend Gulden kontrahirt, ohne daß das Komitat gewußt hätte, wie dieselben getilgt werden. Unter verschiedenen Titeln wurden auf die Bevölkerung Lasten adrepartirt; jährlich werden mehrere tausend Gulden eingehoben, ohne daß die Einnahmen der Gemeindevertretung verzeichnet und dem Komitate unterbreitet worden wären. In manchen Gemeinden mit rumänischer Bevölkerung wurden die Rückstände von ararischen Pächtern den Gemeinden aufgeladen und es wurde das werthvollste Gemeindevermögen, die Hutweide verkauft, weil obendrein auch noch das Geld verschunden ist, das zur Tilgung dieser aufgebürdeten Schuld eingetrieben wurde. Es gibt Gemeinden, deren Hutweide für solche Schulden verkauft wurden, weil das Geld, das zur Tilgung derselben eingehoben wurde, seinerzeit zu anderen Zwecken verwendet wurde. Eine dieser Gemeinden hat viele Jahre hindurch die Hutweide-Gebühren nicht verrechnet und war endlich gezwungen, die Rechnungen zurückzustellen. Diesen Rechnungen gemäß sind nun von den Hutweidegebühren, die zur Tilgung der erwähnten Schulden eingehoben worden, mehrere tausend Gulden für Gemeindeumlagen, zur Anschaffung von Schotter und — zur Bewirthung von Gästen verwendet worden. Ja, der betreffende Notar hat sogar für die Zusammenstellung der Rechnungen für sich mehrere hundert Gulden in Rechnung gebracht. Und diese Rechnungen sind seinerzeit überprüft und gutgeheißen worden.

○ **Der Agiozuschlag der Südbahn.** Vom 1. September angefangen wird laut amtlicher Verlautbarung auf den Linien der Südbahngesellschaft der im Personen-, Gepäck- und Eilgutverkehre bisher berechnete 15prozentige Agiozuschlag hinsichtlich des Personenverkehrs gänzlich auf gelassen, dagegen im Reisegepäck- und Eilgutverkehre (ermäßigte Eilgüter ausgenommen), somit auch bei Beförderung von Pretiosen und Barschaften, von Wagen und Fuhrwerken, von Leichen und Thieren aller Art als Eilgut auf 10 Prozent herabgesetzt. Für die in Silber ausgedrückten Gebühren wird von Seite der Eisenbahnen auch bis auf Weiteres ein Agiozuschlag nicht eingehoben.

○ **Codesfälle.** Das ungarische Kultus- und Unterrichts-Ministerium hat einen seiner fleißigsten und ältesten Beamten verloren. Camill Apt, Ministerialrath und Leiter der Sektion für das Volksschulwesen, ist am 26. d. Abends 9 Uhr gestorben. Der Tod war plötzlich und überraschend gekommen. Apt stand am Anfang seines dreiundsechzigsten Lebensjahres. — In Debreczin hat sich am 24. d. der dortige Finanzdirektor-Stellvertreter und gewesene Honvéd-Hufaren-Rittmeister Ludwig Nánássy aus unbekannter Ursache erschossen. In Belgrad endlich starb am 26. d. der einstige serbische Gesandte in Petersburg Herr von Protics.

○ **Ungarische Waffenfabrik.** Die Hauptinteressenten der Ungarischen Waffenfabrik pflogen bereits in Berlin Berathungen, um das Etablissement in eine Werkzeugfabrik umzugestalten.

Telegramme.

Budapest, 27. August. Bei dem Bau einer neuen Kessel- und Kupferwarenfabrik stürzte

ein Baugerüst ein. Zwei Arbeiter wurden schwer, vier andere leicht verletzt.

Gemesvár, 27. August. In der Torontaler Gemeinde Szent-Hubert brach gestern Früh ein Brand aus, welcher riesige Dimensionen annahm und 30 Häuser vernichtete. Viele Strohhäfen, Getreide und Mobilien wurden zerstört. Der Schaden ist riesig. Der Brand war Mittags lokalisiert.

Triest, 27. August. Der Lloyd-Dampfer „Triton“ ist auf der Fahrt nach Dalmatien bei Rovigno gescheitert. Die Situation ist indeß nicht bedenklich.

Athen, 27. August. Kaiserin Friedrich, der König, Prinzessin Viktoria und Prinz Georg besuchten das englische Geschwader, das zur Begrüßung der Kaiserin im Piräus eintraf, und dinirten an Bord der „Trafalgar“. Die Kaiserin wird morgen Donnerstag abreisen und die Route über Patras und Venedig nehmen.

Communal-Beitrag.

Sundmachung,

womit verlaublich wird, daß die Schwellung des Wassers im Spitalbache oberhalb der Brücke des Färbergäßchens künftighin in den Sommermonaten, nämlich: April, Mai, Juni, Juli, August und September nur von Früh 4 Uhr bis Vormittags 9 Uhr, und in den Wintermonaten, nämlich: Oktober, November, Dezember, Jänner, Februar und März von Früh 6 Uhr bis Vormittags 11 Uhr gestattet ist, das angeschwollene Wasser daher nur in diesen Stunden benützt werden kann und darf, da in den übrigen Stunden, um dem Wasser freien Abfluß zu verschaffen, der Schwellen am bezeichneten Orte entfernt werden wird.

Ferner wird verlaublich, daß in den Spitalbach zwischen der alten Schwimmschule und dem Färbergäßchen Schweine künftighin überhaupt nicht zugelassen werden, indem durch diese Thiere der Bachschlamm am meisten aufgewühlt und in Folge dessen das Wasser verunreinigt wird.

Diese Anordnung ist als eine zur Reinhaltung der Luft nothwendige Maßregel zu betrachten und werden die Uebertreter derselben im Sinne des Sanitätsgesetzes, G. N. XIV v. J. 1876, bestraft werden.

Stadthauptmannamt Dedenburg, den 19. August 1890.

Josef Glozer m. p.,

Stadthauptmann.

— **Bau-Nachrichten.** In der Sitzung der Baukommission vom 26. August d. J. wurden folgende Gegenstände verhandelt:

1. Gesuch des Herrn Moriz Kerpel, um Baubewilligung für ein Fourage-Magazin am ehemaligen Pejachevich'schen Ziegelofen.
2. Gesuch des Herrn Koloman Fodor, um Baubewilligung für ein ebenerdiges Wohngebäude am Holzmarkt Nr. 4.
3. Gesuch der Südbahngesellschaft, um Baubewilligung für mehrere Adaptierungen am Dedenburger Stationsplatze.
4. Gesuch der Raab-Dedenburg-Ebenfurther Eisenbahn um Baubewilligung, für Umbau und Adaptierung des Wächterhauses Nr. 54-a auf der Strecke gegen Schattendorf.

Sämmtliche Gesuche wurden dem Magistrat befürwortend vorgelegt.

5. Revision bei Karl Ganzmann, Schlippergasse Nr. 14, welchem der Benützungskonsens erteilt wurde.

Lokal-Beitrag.

Lokalnotizen.

* **Seine k. und k. Hoheit,** der Herr Korpskommandant Erzherzog Friedrich ist, wie wir gemeldet — Dienstag Abends 7 1/2 Uhr mittelst Südbahn in Begleitung von drei Stabsoffizieren in unserer Stadt eingetroffen.

Zum Empfange Seiner Hoheit hatten sich im Hotel zum „König v. Ungarn,“ woselbst der Erzherzog Absteigquartier genommen, der Stationskommandant G. M. v. Bruna, der provisorische Regimentskommandant Oberstlieutenant Schwöret, der Honvéd-Oberst Oberkamp und andere Stabs- und Oberoffiziere der Garnison eingefunden.

Der Korpskommandant nahm die einzelnen militärischen Meldungen sofort entgegen und zog sich dann in seine Appartements zurück. Der Erzherzog wird bis Samstag hier verbleiben.

* **Ueber den Bau des Dedenburger Truppenhospitals.** In Ruß weit zur Stunde der Architekt des Baron Rothschild, er gebraucht daselbst das Seebad. Dieser Fachmann hat unserem Rußler Herrn Korrespondenten J. H. gegenüber seine Ansichten über die Vergebung des Baues des hier zu errichtenden neuen Militärhospitals entwickelt und wir können nicht umhin, dessen uns übermittelten Aeußerungen hier zu reproduzieren, da sie thatächlich sehr Beachtenswerthes enthalten.

Erwähnter Fachmann ist der Meinung, daß trotz des großen Unterschiedes in den Anboten der um den Bau eingeschrittenen Unternehmer, es doch geboten war, demjenigen Herrn Dfferenten den Neubau anzuvertrauen, der eben

das bil
ist ganz
dient e
billigte
könne, w
verwendet
lieferet. D
Herrn
geren Na
ren Perz
mehr als
bis 12
gnügt sich
hauptsächl
stungsf
Zukunft f
Schaden
so viel
fachverst
wird, di
können.
wärts als
priori an
Interesse
Kommun
Bo
hin mögl
ligste
beschei
einbring
der Größ
Bo ó r's
von 7200
die Sta
diger
ausges
günstigen
und nicht
kann, a
Stadtung
Bauante
so überbi
der erfor
mithin,
ohnehin
werden r
diesen B
erfahren
ist, diese
dem städ
wahrung
manne
Revision
beitsplän
Abrechn
des Bau
jedenfalls
fender W
gemäß
besonders
mern fü
wird. G
mune D
5200 fl.
strengen
werthige
fern, da
der Stad
Fü
pflegen,
genügend
besteht, u
Kosten d
W
stellung
anbelang
bevor es
regelmäß
zeit ein
und Leb
ist es vo
etwa „E
Stadtgen
während
Regengü
verständl
gewiß de
sein Re
Baufund
zu halten
Gesfahr
ber mit
*
am 5. J
voll sich
darunter
Gesangs
Sängern
tomité u
Herrin

das billigste Offert überreicht hat, denn es ist ganz und gar unrichtig, ja sogar unverständlich ehrenkränkend anzunehmen, daß der billigste Offert nur dann seine Rechnung finden könne, wenn er minderwertiges Material verwendet und eine nicht ganz tadellose Arbeit liefert. Die Sache stellt sich einfach so, daß die Herren Offerten, welche sich nur zu einem geringeren Nachlaß herbeiließen, eben einen etwas höheren Prozentualgewinn für sich vom Neubau retten wollten. Der Eine will eben (und das ist nicht mehr als billig bei einem so großen Bau) 8—10 bis 12 Prozent gewinnen, der Andere wieder begnügt sich mit 2 oder 3 Prozent Gewinn, weil ihm hauptsächlich darum zu thun ist, seine Leistungsfähigkeit zu beweisen und für die Zukunft festeren Fuß zu fassen. Wirklich mit eigenem Schaden wird gar kein Baumeister arbeiten, über so viel Rechenkunst im Bauwesen verfügt jeder Sachverständige, daß er nicht Auerbietungen machen wird, die ihm einen effektiven Verlust zufügen können. Ebensovienig darf Jemandem, der allerwärts als Ehrenmann bekannt und geachtet ist, a priori angepöbeln werden, er habe die Absicht, das Interesse des Bauherrn (im gegebenen Falle die Kommune Dedenburg) zu schädigen.

Vom technischen Standpunkte ist es immerhin möglich, daß auch das bereits akzeptirte, billigste Offert einen, wenn auch natürlich sehr bescheidenen Reingewinn dem Anbotsteller einbringt und unter allen Umständen stellt sich bei der Größe der Bausumme pr. 120,000 fl. durch das Boór'sche Offert eine Ersparniß für die Stadt von 7200 fl. heraus. Eventueller Verlust für die Stadt ist bei korrekter, sachverständiger Bau-Überwachung vollständig ausgeschlossen, das Risiko trifft unter ungünstigen Umständen nur den Unternehmer und nicht den Bauherrn, der sich genugsam schützen kann, allerdings nicht allein durch den Herrn Stadttechniker, denn der Chef des Dedenburger Bauamtes ist ohnedem mit einschlägigen Agenden so überbürdet, daß er auch diese Kontrolle nicht in der erforderlichen Strenge bewältigen kann. Es ist mithin, da der Neubau des Truppenhospitals ohnehin schon binnen Jahresfrist fertig gestellt werden muß, ganz angezeigt, wenn die Stadt für diesen Bau einen tüchtig theoretisch und praktisch erfahrenen Bauleiter aufstellt, der im Stande ist, diesen Bau selbstständig zu leiten und der mit dem städt. Ingenieur Hand in Hand die Überwachung besorgt. Wenn die Stadt diesem Sachmann 2000 fl. für die Leitung, resp. Revision aller Meisterarbeiten, Anschaffungen, Arbeitspläne und Konstruktions-Berechnungen, der Abrechnung und Kollaudierung bis zur Uebernahme des Baues durch die Stadt bezahlt, wird sich jedenfalls ein Experte finden, der als ehrlich denkender Mensch streng auf die Solidität und sachgemäße Ausführung des ganzen Objectes sieht, besonders wenn er gleichzeitig mit den Unternehmern für alle Gebrechen verantwortlich gemacht wird. Es stellt sich in diesem Falle für die Kommune Dedenburg noch immer eine Ersparniß von 5200 fl. heraus und der Unternehmer kann, unter strenger Aufsicht des Bauleiters, weder minderwertige Arbeit, noch unzureichendes Material liefern, da derselbe doch auch von dem Bau-Komitee der Stadtvertretung kontrollirt werden kann.

Für die Kommune wäre nur das zu empfehlen, darauf zu sehen, daß der Unternehmer genügende Garantie bietet, Mittel oder Vermögen besitzt, um im Falle eintretender Verluste auf seine Kosten die Arbeit fertig stellen zu können.

Was wieder die Garantie für die solide Herstellung des Baues von Seite des Unternehmers anbelangt, so dauert der Bau doch ein volles Jahr bevor es zur Kollaudierung kommt, ferner wird ja regelmäßig im Vertrage als die geringste Garantiezeit ein weiteres Jahr vom Tage der Kollaudierung und Uebernahme des Objectes aufgenommen, somit ist es vollkommen ausgeschlossen, daß das Object etwa „bei dem ersten Regen zum Schaden der Stadtgemeinde einfallen kann“, indem es doch während zweier Jahre sehr häufige und starke Regengüsse geben wird und jeder Schaden selbstverständlich den Unternehmer trifft. Auch wird es gewiß dem Unternehmer stets darum zu thun sein, sein Renommé und seine bürgerliche Ehre als Baukundiger und Geschäftsmann stramm aufrecht zu halten, selbst auf die (keineswegs wahrscheinliche) Gefahr hin, sich etwa gründlich veripekulirt und daher mit Verlust gearbeitet zu haben.

*** Zur Fahnenweihe des „Fördalkör“,** welche am 5. Oktober im großen Kasinoale sehr prunkvoll sich gestalten dürfte, haben sich bereits 10 Vereine, darunter korporativ die Steinmanger und Raaber Gesangsvereine in der Stärke von einigen dreißig Sängern gemeldet. Gestern hielt das Exekutiv-Komitee unter Vorsitz des Präses Herrn Advokaten Herrig eine Sitzung ab, welcher auch Herr Paul

Ritter v. Glandorffer anwohnte. In dieser Sitzung wurde definitiv das Programm des Festtages, an welchem sicherlich auch die ganze Stadtbevölkerung den lebhaftesten Antheil nehmen wird, festgestellt. Der Weiheakt der Fahne findet um 11 Uhr Vormittags statt, welchem um 1 Uhr Mittags das Festbankett im kleinen Kasinoale folgen wird. Um 7 Uhr Abends beginnt das große Konzert, bei welchem die meisten hier eintreffenden Vereine, die Regimentskapelle zc. mitwirken werden und den Freudentag des „Fördalkör“ beschließen ein elegantes Ballfest.

*** Zum Prozeß der gräflich Szóchenyi'schen Familie.** Wie wir vernehmen, hat Herr Karl Graf Szóchenyi gegen den ersten Richter des Landes, den Präsidenten der königl. Kurie, Nikolaus v. Szabó die Einleitung des Disziplinar-Verfahrens begehrt, weil Herr v. Szabó in dem Prozesse zwischen Vater und Sohn an der Erledigung einer Nebenfrage als Präsident theilgenommen hat, obschon er in der fraglichen Angelegenheit seinerzeit als gewesener Fiskal des Grafen Koloman Szóchenyi fungirt hatte.

*** Todesnachricht.** Herr Alexander Kaiser, gewesener Buchhalter der Bezirksparkasse in Eisenstadt, ist Dienstag in Wien gestorben. Herr Kaiser wollte sich vor kurzer Zeit einer Operation unterziehen, doch hatte leider dieselbe nicht den erhofften Erfolg, indem bald darauf der Aermste starb. Derselbe war vordem hochfürstlich Esterházy'scher Oberbuchhalter.

*** Selbstmord einer Offiziers-Frau.** In Eisenstadt hat sich in vergangener Nacht die Gemalin eines Offiziers, welche in dortigen Gasthose „zur Rose“ sich einlogirte, mittelst Revolvers erschossen und blieb auf der Stelle todt. Nähere Details über diesen Selbstmord erwarten wir von unserem ständigen Eisenstädter Korrespondenten.

*** Wozu sind behördliche Vorschriften??** Vor einigen Tagen wurde jene Kundmachung vom Stadthauptmannamte erneuert, womit dem Publikum ernstlich untersagt wird, in den Spittelbach Nase oder andere rascher Fäulniß unterliegende thierische Stoffe zu werfen. Nichtsdestoweniger sahen Passanten, welche gestern Früh die eiserne Brücke in der Bruckgasse passirten, daß Eingeweide von geschlachtetem Hornvieh von dem Spittelbache fortgeschwemmt wurden. Diese Außerachtlassung der behördlichen Vorschrift konnte nur unterhalb der Schwimmschule verübt worden sein.

*** Viehpässe.** Das königlich ungarische Ackerbauministerium hat sämtliche ungarische Eisenbahnen, sowie die Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft angewiesen, die Viehpässe der nach Oesterreich und Deutschland bestimmten Thiertransporte durch den Chef der Eisenbahn-Ausladestation, eventuell der nächsten Anschlußstation mit der deutschen Uebersezung versehen zu lassen. Der betreffende Stationschef ist für die Richtigkeit der Uebersezung persönlich verantwortlich. Bezüglich der nur ungarischen Viehpässe ergaben sich nämlich viele und schwerwiegende Uebelstände.

*** Für Schaustüfte.** Unter der Direktion des Herrn Johann Szilva wurde auf hiesigem Steinmehlpfah ein Zirkus eröffnet. Kunstreiter, Trapezkünstler und Akrobaten, sowie Clowns sind daselbst zu sehen. Heute Donnerstag werden sich am Schluß der Vorstellung zwei Dedenburger im Ringkampfe messen: der in diesem Genre schon öfter mit Beifall aufgetretene, scheinbar sehr schwächliche, aber doch meist siegreiche Freijurgelike Herr Johann Jordan und Herr Johann Deimel. Die Genannten wurden vom Zirkus-Direktor zur Produktion ersucht. Anfang 8 Uhr.

Volkswirtschaftliche Zeitung.

△ Die Ernte in Ungarn. Auf dem in Wien am letzten Montag eröffneten XVIII. internationalen Getreide- und Saatenmarkt wurde über die Ernte in Ungarn und den Ländern der ungarischen Krone folgendes konstatiert:

Weizen wurde in Ungarn und Siebenbürgen auf 2.810,832, in Kroatien, Slavonien und der Militärgrenze auf 121,800, demnach zusammen in allen Ländern der ungarischen Krone auf 3.032,632 Hektaren gebaut. Von diesen lieferten 70 Prozent eine Ernte über Mittel, 16 Prozent eine Mittelernnte, 14 Prozent eine Ernte unter Mittel.

Das Erträgniß in Ungarn und Siebenbürgen wird in diesem Jahre auf nicht weniger als 45 Millionen Meterzentner, was einem Ueberschusse gegen ein volles Mittelergbniß von beiläufig 10 Millionen Meterzentnern ergibt, geschätzt. Der Ertrag der (den Gegenstand amtlicher Erhebungen nicht bildenden) Gebiete Kroatiens, Slavoniens und der Militärgrenze wird auf zirka 2 Millionen

Meterzentner angegeben. Die Quantität ist in allen Ländern der ungarischen Krone nicht nur hinsichtlich des Effektivgewichtes, sondern auch die sonstige Beschaffenheit des Kornes anbelangend, im Großen und Ganzen sehr befriedigend.

Roggen wurde in Ungarn und Siebenbürgen auf 1.082,093, in Kroatien, Slavonien und der Militärgrenze auf 103,089, demnach in den Ländern der ungarischen Krone auf 1.185,182 Hektaren gebaut. Von dieser Anbaufläche zeigen 47 Prozent eine Ernte über mittel, 28 Prozent eine Mittelernnte, 25 Prozent eine Ernte unter mittel. Was den Körner-Ertrag betrifft, ist die diesjährige Ernte eine der besten, welche in diesem Artikel seit lange in Ungarn eingeheimst wurde. Man schätzt das Ergebnis in Ungarn und Siebenbürgen auf 16 1/2 Millionen Meterzentner, was einem Ueberschusse gegen den Durchschnitt im Belaufe von fünf Millionen Meterzentnern gleichkommt. Der Ertrag in Kroatien, Slavonien und der Militärgrenze wird auf mehr als 1 1/2 Millionen Meterzentner angegeben. Die Qualität, sowohl was das Effektivgewicht, als was die Feingriffigkeit und Farbe anbelangt, ist in den für Roggen maßgebenden Produktionsgebieten der Länder der ungarischen Krone zumeist geradezu ausgezeichnet.

In Bezug auf Gerste wird der Ertrag in Körnern in Ungarn und Siebenbürgen auf 15 3/4 Millionen Meterzentner, was einen Ueberschusse gegen das Mittel von zirka 3 Millionen Meterzentnern ergibt, angegeben, in Kroatien, Slavonien und der Militärgrenze auf nicht ganz eine Million Meterzentner.

Die Qualitäten sind aber sehr differirend, im Ganzen eigentlich doch nur mittelmäßig.

Hafers Ernte ist in Ungarn und Siebenbürgen auf 1.017,825, in Kroatien und der Militärgrenze auf 111,550, in den Ländern der ungarischen Krone demnach auf 1.129,373 Hektaren gebaut worden von welchen der Fläche nach 57 Prozent eine Ernte unter Mittel, 32 Prozent eine Mittelernnte, 11 Prozent eine Ernte über Mittel ergeben. Die geerntete Hafermenge wird mit zirka zwölfmehlf Millionen Meterzentner für Ungarn und Siebenbürgen und für die anderen Länder der ungarischen Krone mit beiläufig einmehlf Millionen Meterzentner angegeben, was einer schwachen Mittelernnte gleichkäme. Die Qualitäten sind, was Farbe anbelangt, befriedigend, in Bezug auf die sonstige Beschaffenheit jedoch sehr divergirend.

Der Ueberschusse an Weizen, Roggen, Gerste und Hafer, welcher der Monarchie nach Deckung des eigenen Bedarfes zu Exportzwecken verbleiben dürfte, wird auf 130 bis 140 Millionen geschätzt. Weniger erfreulich sieht es aber mit den Exportchancen aus, insoweit es Weizen betrifft, in welchem Artikel sich auf unseren Absatzgebieten die Konkurrenz Rußlands und der unteren Donauländer bereits wieder deutlich macht. Auch wird der Umstand erwähnt, daß unser Außenhandel durch den anhaltenden Rückgang der Valuta stark beeinflusst wird. Befriedigender hat sich die Exportkampagne in Gerste angelassen, in welcher es auf dem Saatmarkte zu lebhaftem Geschäft kommen dürfte.

Man bot anfangs Herbstweizen zu 7 fl. 33 kr., per Frühjahr zu 7 fl. 78 kr.; später wurde zu 7 fl. 73 kr. gekauft und notirte dann 7 fl. 74 kr. bis 7 fl. 75 kr.; Frühjahrshafers ziemlich stark offerirt und bis 6 fl. 79 kr. gehandelt, wurde nur durch Budapester Arbitragekäufe im weiteren Rückgange aufgehalten, da Meinungsabgaben in Folge besonders günstiger zisleithanischer Ernte stark hervorgetreten sind. Herbsthafer zu 6 fl. 48 kr., Roggen verkehrlos. Neu-Mais blieb vollständig von der aus Budapest gemeldeten Hauffe unberührt und bewegte sich zwischen 6 fl. 6 kr. und 6 fl. 8 kr. Gerste mährische 7 fl. 50 kr. bis 7 fl. 80 kr., ungarische 6 fl. 65 kr. bis 7 fl. 80 kr. je nach Qualität ab Stationen.

Wie immer bisher zu Beginn des Saatmarktes, nahm auch das Effektivgeschäft schlep-penden Gang; selbst die favorisirte Gerste wird willig um 5—10 kr. billiger erlassen, während in Weizen, Roggen, Hafer namhafte Abschlässe überhaupt zur Stunde nicht bekannt sind; für effektiven Weizen bietet Export 35—40 kr. unter der Forderung der Eigner. Der Konsum hat noch nicht eingegriffen.

Tagesneuigkeiten.

+ Ein vierzehnjähriger Mörder. In Neu-Urad ereignete sich kürzlich ein Vorfall, der nicht nur allgemeines Entsetzen erregte, sondern auch als psychologisches Räthsel zu denken gibt. Ein 14jäh-

riger Knabe wurde an seinem 16jährigen Kameraden, der ihn beim Diebstahl einer Melone ertappte und verrieth, mit ruhiger Ueberlegung zum Mörder. Nachdem er den älteren Knaben zuerst am Halse gewürgt, ließ er ihn plötzlich los, um nach wenigen Minuten mit einem langen Messer bewaffnet zurückzukehren, das er dem Knaben mit voller Gewalt in die Brust stieß. Der schnell herbeigerufene Arzt fand den Knaben bereits als Leiche.

+ **Aus Baden bei Wien** schreibt man uns: Dem hier zugetheilten Postoffizial Doleschal wurden durch unbekannte Thäter seine Barockuhr, die goldene Uhr und die Kleider gestohlen. — Bei der sonntägigen Produktion des Thurmseilkünstlers Strohschneider, der einen Bingergeßellen übers Seil trug, verlor derselbe das Gleichgewicht, erfaßte aber glücklich das gespannte Seil. Während des Sturzes herrschte größte Aufregung unter der hundertköpfigen Zuschauermenge.

+ **Gräßlicher Unglücksfall.** Am 25. d. Nachts fuhr der Maschinist Ludwig Nagy mit einer Maschine der Czinovarer Lokalbahn nach Budapest. Auf der Maschine befanden sich außer ihm der Heizer Stefan Lichtner und der Kassier Alexander Ambrus. Vor der Station Mátyásföld entgleiste die Maschine in der Nähe einer Brücke, die sich über einen hohen Bahndamm wölbt. Die aus dem Geleise gerathene Maschine glitt eine Strecke weiter, durchbrach das Geländer der Eisenbrücke und stürzte in die Tiefe. Dem Heizer gelang es abzuspringen, indeß der Maschinist und der Kassier unter der riesigen Last der Maschine begraben und gräßlich zermalmt wurden.

+ **Eine Bluttthat in Wien.** In dem Gasthause zur „Stadt Reg“ geriethen am letzten Sonntag Abends zwei Gäste, die vorher reichlich im Gasthause gezecht hatten, der Trainer König und der Blumenmacher Scholz in einen heftigen Wortwechsel, der alsbald in eine wüste Kauferei ausartete. Scholz zog sofort sein Taschenmesser und versetzte dem König mehrere Stiche in den Unterleib. König fiel blutüberströmt zu Boden, bevor noch Jemand der Anwesenden die That hindern konnte. König erhielt mehrere fürchterliche Verletzungen, die seinen sofortigen Tod herbeiführten. Der Thäter wurde alsbald in seiner Wohnung, wohin er sich geflüchtet hatte, verhaftet.

Publikationen der Oedenburger Handels- und Gewerbekammer.

3711/1890.

Verlautbarung.

Ueber Intervention Sr. Excellenz des Herrn Handelsministers hat Sr. Excellenz der k. ung. Herr Finanzminister die k. Finanzdirektionen angewiesen zu verfügen, daß jene Parteien, die die Schankgebühr im Sinne des § 32 des Ges.-Art. XXXV.: 1888 und der Durchführungs-Instruktion § 119, nach Steuersätzen im Wege monatlicher Abrechnung zahlen, — von ihren eingelagerten respektive eingekellerten Vorräthen von neuen Weinen, die durch Gährung und Hefebildung faktisch entstandenen Abgänge, welche indeß das Maß, welches der § 45 der Sammlung von Gesetzen und Verordnungen betreff der Konsumsteuer für Wein und Fleisch festsetzt, — nämlich bei Weißweinen 10%, bei Rothweinen 6%, nicht übersteigen dürfen, — gelegentlich der Monatsabrechnung als steuerfreies Quantum abgerechnet werde.

Dieser Modus hat jedoch für je einen Jahrgang des Weines nur ein für allemal in Anwendung zu kommen. Bei abgezogenen Weinen ist derselbe unzulässig.

Oedenburg, im Monate August 1890.

Die Distrikual-Handels- und Gewerbekammer.

Eisenbahnverkehr.

Südbahn.

Giltig ab 1. Juni 1890.

Abfahrt gegen Wien: 6.— Früh, 7.25 Früh, (10.20 Vorm. nur am Montag und Freitag), 12.30 Mittag, 6.12 Abends.

Abfahrt gegen Steinamanger: 9.14 Vorm. 4. 30 Nachm., 8.11 Abends, 10.43 Abends.

Ankunft von Wien: (7.15 Früh, nur am Montag, und Freitag), 9.06 Vorm., 4.20 Nachm., 8.05 Abends, 10.31 Abends.

Ankunft von Steinamanger: 5.45 Früh, 7.20 Früh, 7.20 Früh, 12.06 Mittags, 6.04 Abends.

Raab-Oedenburg-Gebirgsbahn.

Vom 1. Juni 1890.

(Budapester Zeit.)

Abfahrt nach Wien: 10.30 Vorm., 6.20 Abends, Raab: 6.20 Früh, 6.35 Abends.

Ankunft von Wien: 9.07 Vorm., 6.12 Abends.

„ Raab: 9.18 Vorm., 5.30 Abends.

K. k. priv. Eisenbahn Wien-Aspang.

Sommerfahrplan.

Giltig ab 1. Juni 1890.

Abfahrt von Wien.

6.35 Früh (Postz.) Aspang, Gutenstein, Hainfeld, Bayerbach, 8.20 Vorm. (Berz.) Traiskirchen. 11.10 Vorm. (Berz.) Sollenau, Gutenstein, Hainfeld. 2.30 Nachm. (Berz.) Sollenau, Oedenburg, Gutenstein, Hainfeld. 3.40 Nachm. (Berz.) Aspang, Gutenstein, Hainfeld, Bayerbach. 6.55 Abds. (Postz.) Aspang, Gutenstein, Hainfeld, Würzzuschlag.

Ankunft in Wien.

7.00 Früh (gem. Z.) Sollenau. 8.36 Vorm. (Postz.) Aspang, Eisenstadt, Gutenstein, Hainfeld, Würzzuschlag. 10.41 Vorm. (Berz.) Traiskirchen. 2.19 Nachm. (Berz.) Sollenau, Gutenstein, Hainfeld. 5.17 Nachm. (Berz.) Aspang, Gutenstein, Hainfeld. 8.58 Abds. (gem. Z.) Sollenau. 10.06 Abds. (Postz.) Aspang, Oedenburg, Gutenstein, Hainfeld, Würzzuschlag.

Zwischen Wien und Kl. = Schwechat.

Abfahrt von Wien.

6.05, 6.50, 7.30 Früh, 9.00, 11.50 Vorm., 1.20, 3.30, 5.30 Nachm., 7.30, 9.05 Abds.

Kurse der Wiener Effekten-Börse.

Vom 27. August 1890.

Obligationen u. Lose: Oest. Papier-Rente 88.— Oest. Silber-Rente —, 4% ung. Gold-Rente 100.05 Ung. Papier-Rente 99.40 1860-er Lose 147.— 1864-er Lose 177.— 1870er ung. Prämien-Anleihen 137.— Oest. Lose 127.— 4% ung. Grundentlastungen 89.50 Siebbürger Grundentlastungen — Aktien: Anglo 165.60 B. Bank 120.— Bodentredit — Credit 308.25, Ung. Credit 353.50 Depositen 200.— Ang. Hypoth. — Union 240.25 Ung. Eskompt- u. Wechselbank —, Karl-Ludwig 204.30 Rajchhaus-Oberberger 169.50 Oest. Nordwestbahn 234.75 Staatsbahn 239.— Raabahn 151.— Tramway 218.50 Ung. Westbahn 195.— Salinen: K. Münz-Dufaten 5.35 Napoleon d'or 9.— Mark 55.25.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach.

Redaktionsbureau: Széchenyi-Platz Nr. 15/16.

Herausgeber und Verleger: C. Romwalter & Sohn.

Eine

Sofwohnung,

bestehend aus 2 Zimmern, Vorzimmer und Küche ist sogleich zu vermieten.

Näheres Kirchgasse Nr. 6, im I. Stock.

Dr. Fritz Stockmayer

ordinirt von 2 bis 3 Uhr Nachmittag, Scharfes Gäß 1a, I. Stock.

Zwei Kostknaben

übernimmt zur vollständigen Verpflegung und Unterbringung in elegant eingerichteten Zimmern eine hiesige angefehene Familie. Die Kostknaben genießen Wiederholungs-Unterricht, sorgfältige Leitung und auf Verlangen gründlichen Unterricht in französischer und italienischer Sprache, sowie in Literatur und Aesthetik.

Nähere Auskunft ertheilt die Administration dieser Zeitung.

Hirdetmény.

Az eszterházi ker. tisztartóság ezennel közhírré teszi, miszerint a kapuvári urodalomhoz tartozó kis Rába folyón lévő kapuvári, baboti alsó és felső, ugy a beledi urodalmi vizimalom összes kül- és belső szerszámaival, valamint az azokhoz tartozó épületekkel, továbbá a kapuvári urodalmi vámszedési jog és vámház

folyó évi szeptember hó 11-ik napján, reggeli 10 órakor

az alulirt ker. tisztartóság íródjában nyilvános szóbeli árverésen a legtöbbet ígérőnek haszonbérbe fog adatni.

A feltételek megtudhatók alulirtott ker. tisztartóságnál. Eszterházián, 1890. augusztus 10-én.

A főméltóság herceg Esterházy zárgondnokság ker. tisztartósága Eszterházián.

Fußboden-Glasur

von Alois Keil in Wien, vorzüglicher Anstrich für weiche Fußböden, Preis 1 gr. Flasche fl. 1.35, 1 kl. Flasche 68 kr.

Wachs-Pasta

bestes Einlassmittel für Parquetten, Preis 1 Dose 60 kr. empfiehlt

M. Wrchovszky in Oedenburg.

Bestellungen nach Orten, in welchen sich keine Niederlage befindet, werden an die Fabriks-Niederlage von Alois Keil in Wien, IV., Resselgasse 5 erbeten. Preis eines 5 Kilo-Paketes ö. W. fl. 6.—

Die Buch- und Kunstdruckerei

C. Romwalter & Sohn,

Oedenburg, Grabenrunde 121, (im eigenen Hause)

liefert

Drucksorten aller Art

je nach Wunsch in

einfacher oder reichster Ausstattung.

Spezialität:

Bunt- und Bilderdruck.

Werthpapiere. Geschäftsbücher.

Feinste Accidenzen. Werke. Tabellen. Plakate u. s. w.

Copierfähige Comptoir-Drucksorten.

Eleganteste Familien-Anzeigen. Hochfeine Luxuspapiere.

Auch billigste Massen-Anfertigung von Reklame-Drucksorten in Schwarz- und Buntdruck.

Exquisites Typenmaterial.

Leistungsfähigste Maschinen-Einrichtung mit Kraftbetrieb.

Billigste Preise.

Verlagsstelle des: **Magyar tan- és olvasókönyv ipariskolák számára**, Jausz György hasonnemű német nyelven irt munkája után szerkesztették Papp József és Posch Lajos. Ara keményen kötve 65 kr.

Ferner des:

Illustrirten Führer durch Oedenburg und seine Umgebungen. Handbuch für Touristen, Geschäfts- und Vergnügungs-Reisende, mit 28 Illustrationen, 1 Stadtplan, 1 großen Umgebungskarte und Wegmarkirungsplan. Preis in elegantem Leinwand-Einband 1 fl.—

Wiederverkäufer unserer Verlagswerke genießen ansehnlichen Rabatt.